

Wer ist Butzukin?

Buchtipp Morgens um vier entstehen Freundschaften fürs Leben. Zumal, wenn sich die Beteiligten in schummrigen Kaschemmen mit ungesunden Mengen Alkohol im Blut begegnen. Jonas, Asperger-Autist und Irgendwie-nicht-so-richtig-Student, begießt allein seinen 25. Geburtstag. Es geht ihm nicht gut: Sein Großvater ist gestorben. Und der stand Jonas immer schon viel näher als die überfürsorgliche Mutter. 5000 Euro hat er seinem Enkel hinterlassen – dazu einen Zettel: »Valerij Butzukin. Finde diesen Mann«, steht darauf. Wer dieser Butzukin sein soll? Jonas hat keinen Schimmer. Irgendein Russe wahrscheinlich. Wie gut, dass er in der deprimierend-einsamen Geburtstagsnacht ausgerechnet Stas und Juri in



Kat Kaufmann:
»Die Nacht ist laut, der Tag ist finster«. Tempo-Verlag, 15,99 Euro.

die Arme läuft: zwei herzengute russische Raufbolde, die den Trauerkloß Jonas sofort adoptieren. Sie überreden ihn zu einem spontanen Ausflug nach Moskau. Butzukin suchen – und nebenbei noch ein paar nicht ganz legale Dinger drehen.

Die Autorin Kat Kaufmann ist in St. Petersburg geboren und lebt heute in Berlin. Mit ihrem ersten Roman »Superposition« hat sie mehrere Literaturpreise gewonnen. »Die Nacht ist laut, der Tag ist finster« ist in der zweiten Person Singular verfasst, was erst einmal ungewohnt klingt: »Du läufst den ganzen Weg zu deiner Wohnung zu Fuß«, »Du schämst dich«. Für den Leser entsteht so eine einzigartige Intimität: das Gefühl, direkt in Jonas' Kopf zu sitzen und seinen wilden, düsteren Gedanken zuzuschauen. Ein rasanter, spannender, lustiger Roman über eine Reise ins Unbekannte und echte Freundschaft.

Miriam Olbrisch

»Wie wär's, wenn du einfach mitspielst?«

Ferdinand Schwartz kann Klavier spielen. Das wissen dank YouTube nun Millionen. Und er hat Mumm: Auf einem Konzert der Band Coldplay hielt der 19-Jährige ein Schild in die Höhe mit der Aufschrift »Can I play Everglow for you?«. Mit Erfolg: Sänger Chris Martin holte ihn für den Song auf die Bühne des Münchner Olympiastadions – ein magischer Moment.

Ferdinand, warum ausgerechnet Coldplay?

Man kann die Band nicht hören und dabei kalt bleiben. Ich mag dieses Gefühl von Unbeschwertheit und Lebensfreude, das die Musik von Coldplay ausstrahlt. Die Songs sprechen so verschiedene Menschen an – das fasziniert mich. **Wie kam es zu der Aktion mit dem Plakat?** Wir hatten die Konzertkarten schon seit über einem halben Jahr. Und weil ich fast



jeden Song, den ich höre, auch nachspielen kann, haben meine Freunde im Spaß zu mir gesagt: Wie wär's, wenn du da einfach mitspielst? Ich habe dann überlegt: Das wäre doch eine supercoole Erfahrung! Das Schlimmste, was passieren kann, ist, dass ich das Schild umsonst hochhalte. **Vor 70 000 Menschen live am Klavier: Da kann ja schon einiges passieren. Hattest du keine Angst vor einem Hänger?** Den Gedanken habe ich natürlich durchgespielt. Wenn man so ein Schild mitnimmt, muss man vorbereitet sein. Und das war ich. **Wie war es dann auf der Bühne?** Als Chris Martin mich gefragt hat, ob ich mir das zutraue, da war ich hoch nervös. Da habe ich auch gezittert. Aber

als ich schließlich auf der Bühne stand, war das komplett weg. Das hat mich selbst erstaunt, wie ruhig ich war. **Du bist selbst Musiker – das hat sicher geholfen.** Ja, ich mache seit 16 Jahren Musik. Neben Klavier spiele ich auch noch Schlagzeug, Bass und Gitarre. Seit dem Abitur vergangenes Jahr arbeite ich als freischaffender Musiker und trete mit meiner Band zum Beispiel auf dem Nürnberger Bardentreffen auf. Im Herbst habe ich einen Studienplatz in Köln – Jazz-Klavier.

Peter Neitzsch